

Ein Schulklima-Modell für  
Luxemburger Schulen

# CARAT



SCRIPT

Service de Coordination de la Recherche  
et de l'Innovation pédagogiques et technologiques

## **Impressum**

### **Arbeitsgruppe zur Konzeptentwicklung (2010-2014)**

Jos Bertemes, Astrid Schorn, Claude Sevenig, Elisabeth Reisen, Martine Molitor (alle MENFP/SCRIPT), Patrick Wesquet (MENFP/CPOS), Claude Bodeving (MFI/SNJ) sowie Siegfried Seeger und Jean-Paul Nilles (externe Beratung)

### **Autor(inn)en:**

Jean-Paul Nilles (2011)  
Linda Tholl (2011/13)  
Astrid Schorn (2014)  
Siegfried Seeger (2017)

### **Recherche:**

Anne-Marie Antony

### **Grafik / Layout:**

StudioPolenta

### **Beratung:**

Siegfried Seeger

### **Kontakt:**

SCRIPT  
Astrid Schorn  
Koordinatorin für Gesundheitsförderung an Schulen

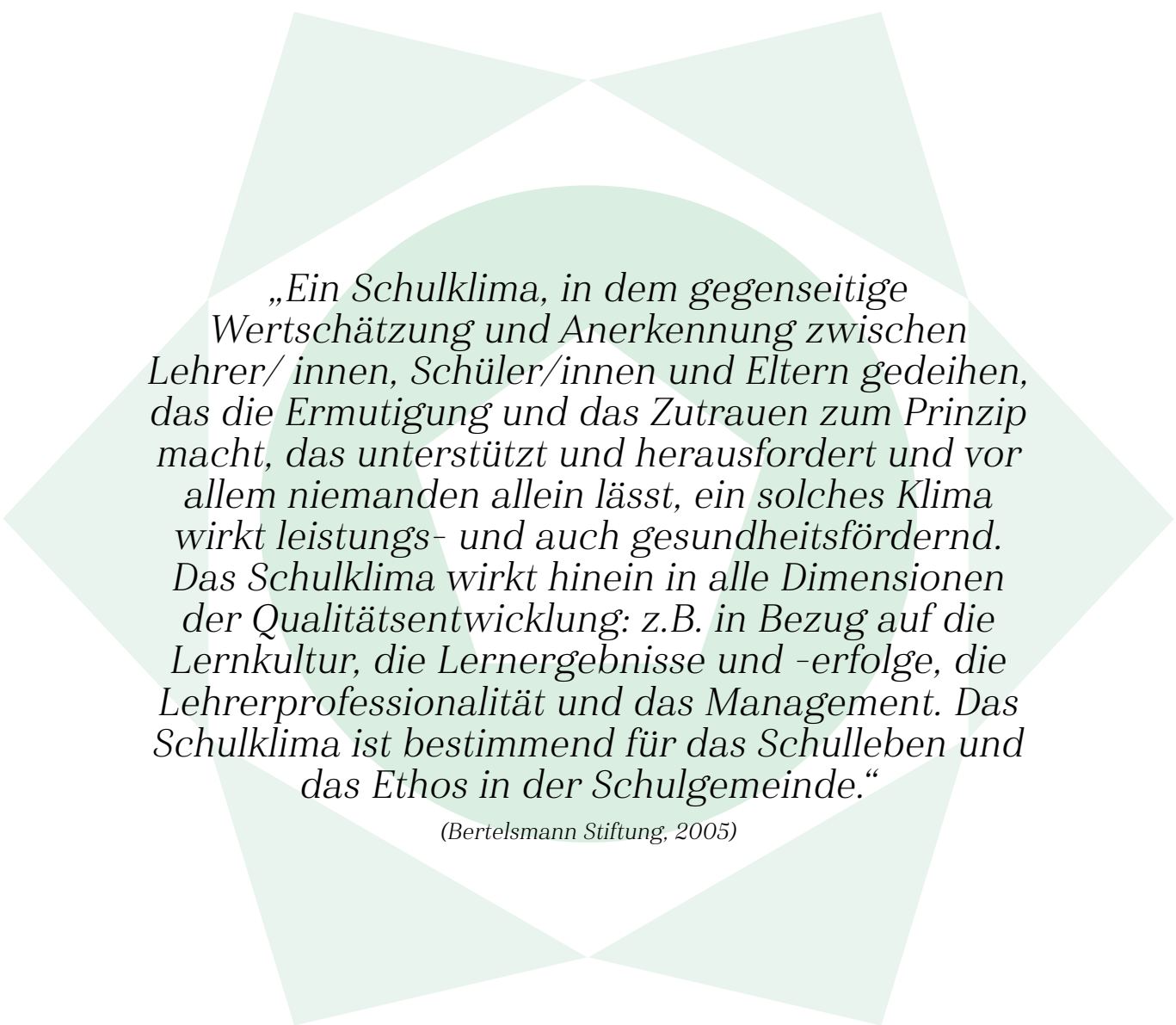
eduPôle Walferdange  
28, Route de Diekirch  
L-7220 Walferdange  
Tel.: +352 247 852 61  
Mail: astrid.schorn@men.lu

Walferdange, 2018  
© MENJE, SCRIPT, 2018

ISBN: 978 - 99959 - 1 - 117 - 1

# Inhaltsverzeichnis

<b>03</b>	Vorwort: „Auf das Klima kommt es an!“
<b>04</b>	<b>Ein Schulklima-Modell für Luxemburger Schulen</b>
<b>10</b>	<b>Fünf Facetten eines guten Schulklimas</b>
12	› Räume und Zeiten gestalten
14	› Individuen stärken
16	› Schulgemeinschaften pflegen
18	› Lehr- und Lernkultur entwickeln
20	› Außenbeziehungen pflegen
<b>22</b>	<b>Sechs Bildungsthemen mit ihren Beiträgen zu einem guten Schulklima</b>
24	› Gesundheitsförderung
25	› Medienbildung
26	› Kulturelle Bildung
27	› Inklusiv Bildung
28	› Politische Bildung
29	› Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)
<b>30</b>	<b>Acht Schritte auf dem Weg zu einem guten Schulklima</b>
<b>36</b>	Literatur & Links



*„Ein Schulklima, in dem gegenseitige Wertschätzung und Anerkennung zwischen Lehrer/ innen, Schüler/innen und Eltern gedeihen, das die Ermutigung und das Zutrauen zum Prinzip macht, das unterstützt und herausfordert und vor allem niemanden allein lässt, ein solches Klima wirkt leistungs- und auch gesundheitsfördernd. Das Schulklima wirkt hinein in alle Dimensionen der Qualitätsentwicklung: z.B. in Bezug auf die Lernkultur, die Lernergebnisse und -erfolge, die Lehrerprofessionalität und das Management. Das Schulklima ist bestimmend für das Schulleben und das Ethos in der Schulgemeinde.“*

*(Bertelsmann Stiftung, 2005)*

# Vorwort

## „Auf das Klima kommt es an!“

Mit Blick auf schlechte Resultate zur Qualität des Schulklimas, die bei nationalen und internationalen Studien sichtbar geworden sind<sup>1</sup> sowie aufgrund konkreter Gewaltvorfälle an Schulen und der Tatsache, dass sich Schulverweise und Disziplinarverfahren an den Sekundarschulen zwischen 2002 und 2010 mehr als verdreifacht hatten, führte das MENFP/SCRIPT im April 2010 eine Tagung zum Thema „Gewaltprävention und Schulklima“ durch, um den möglichen Ursachen auf den Grund zu gehen. Die Diskussionsbeiträge bestätigten die Annahme, dass es nicht nur innere Zusammenhänge zwischen diesen Einzelfakten, sondern dass es auch einen engen Zusammenhang zwischen der Qualität der schulischen Präventionsarbeit und der Güte des Schulklimas gibt.

Schlussendlich wurde deutlich, dass ein gutes Schulklima immer auch ein Spiegel der Beziehungen aller Mitglieder einer Schulgemeinde und damit eine wesentliche Bedingung dafür ist, dass sich Schüler/innen und Lehrer/innen an der Schule wohlfühlen. Oder positiv formuliert: Es wurde deutlich, dass ein gutes Schulklima die Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit von Schüler/innen und von Lehrer/innen maßgeblich beeinflusst. Damit bildet ein gutes Schulklima nicht nur einen Schutzfaktor gegen Gewalt, sondern mit seinen positiven Einflüssen auf die Bildungsqualität ein wesentliches Merkmal guter Schulen.

Im Anschluss an die Tagung wurde eine Arbeitsgruppe mit dem Auftrag gebildet, ein Schulklima-Konzept für Luxemburger Schulen zu entwickeln. Weitere kleinere und größere Tagungen sowie Konferenzen mit weiteren Schlüsselpersonen<sup>2</sup> folgten, deren Ergebnisse schrittweise in den Jahren 2010-2014 aufgegriffen und in das Konzept eingearbeitet wurden.

Auf dieser Grundlage wurden in den Jahren 2014-2016 mit ausgewählten Grund- und Sekundarschulen sowie mit Unterstützung von Schulentwicklungsberater/innen neue Methoden und Verfahren auf dem Weg zu einem guten Schulklima erprobt.

Mit dem nun vorliegenden Konzept CARAT stellen wir allen Schulen und Unterstützern eine zusammenfassende Kurzversion vor, die erste Zugänge und praktische Impulse für nächste Schritte auf dem Weg zu einem guten Schulklima eröffnen helfen soll.

Wir wünschen viel Erfolg dabei und bieten weiterhin unsere Unterstützung an.

*Luc Weis*

**SCRIPT-Direktor**

*Astrid Schorn*

**SCRIPT-Koordination für Gesundheitsförderung**

<sup>1</sup> Internationale Schulleistungsstudien PISA (2009), PIRLS (2006) und HBSC Studie (2006) sowie die nationalen Studien von Goebel (2009) und Leselux Studie (2008)

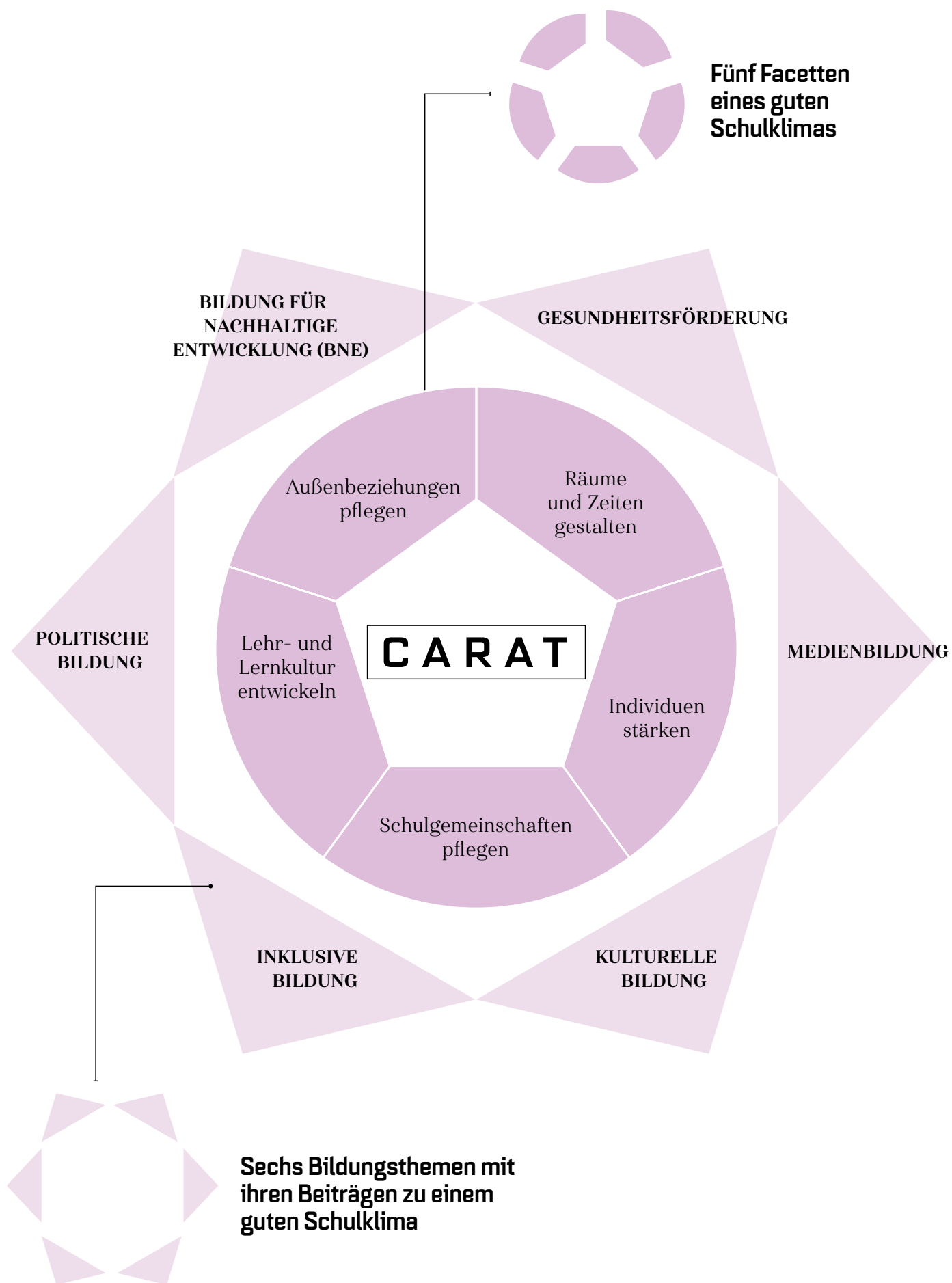
<sup>2</sup> Neben Lehrer/innen, sozio-educativem Schulpersonal, Direktor/innen und Inspektor/innen wurde auch die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern gesucht, wie z.B. mit Vertreter/innen der Schulmedizin, unterschiedlicher Sozialorganisationen, der Polizei und mit den Instituteurs ressources.

# Ein Schulklima- Modell für Luxemburger Schulen

*“School climate is based on the subjective experiences of school life for students, staff members, school leaders, parents, and the entire school community. A school’s climate reflects its norms, goals, values, interpersonal relationships, teaching and learning practices, and organizational structures. A large body of evidence connects a positive school climate to improvements in children’s learning and healthy development in school. A positive school climate is also an essential component within comprehensive school improvement processes.”*

*Oxford Research Encyclopedia of Education, 2017*







# Warum ein Schulklima-Konzept?

Pekrun (1985) sieht die einzelne Person und deren Umwelt als Protagonisten eines Prozesses, in dem es zu wechselseitigen Beeinflussungen kommt: einerseits wirkt das schulische Umfeld auf das einzelne Schulmitglied, andererseits beeinflusst die Person wiederum ihr Umfeld durch ihr Verhalten. Auf Seiten der Umwelt unterscheidet Pekrun mehrere Bezugssysteme:

- › ein übergeordneter gesellschaftlicher Bezugsrahmen, der etwa politische, kulturelle und wirtschaftliche Rahmenbedingungen und -vorgaben umfasst (z.B. aktuelle politische und wirtschaftliche Situation, Massenmedien) und das System Schule in verschiedenster Hinsicht durchdringt,
- › ein Feld schulorganisatorischer Vorgaben, das etwa grundsätzlich systembedingte (z.B. Schulart, Schulform), formal-organisatorische (z.B. Unterrichtszeiten, Stundentafel) und inhaltliche (z.B. Curricula, Schulprogramm) Aspekte umfasst,
- › die innerschulische Umwelt, die in direkter und einseitiger Weise von den beiden erst genannten Bezugsrahmen abhängt. Sie umfasst im Verständnis Pekrun im engeren Sinne die verschiedenen Merkmale der materiellen (z.B. bauliche Ausstattung, Einrichtung) und sozialen (Persönlichkeit und Verhalten anderer Personen) Umwelt, die das einzelne Schulmitglied tagtäglich (vordergründig) wahrnimmt, da diese, wie gesagt, durch externe gesellschaftliche und interne schulorganisatorische Rahmenbedingungen mitbestimmt sind.

Diese von Pekrun aufgezeigten Bezugssysteme machen deutlich, dass man nur schwer zwischen jenen Merkmalen unterscheiden kann, die ein bestimmtes Klima ausmachen und jenen Merkmalen, die ein bestimmtes Klima schaffen (vgl. Eder 1996, S. 80). Geht man in der Ausdifferenzierung des Schulklimas einen Schritt weiter, so stößt man unweigerlich auf drei Ebenen des Geschehens: Schule als gesamte Institution, Klasse und Unterricht. Ulrich Abele (2000) charakterisiert „die ‚Klasse‘ nach der Familie [als den] wichtigste[n] Lebens-

raum im Schulzeitalter und das Klima, das in ihr herrscht, [als bestimmend für] die sozial und psychologisch bedeutsamsten Erfahrungen der Kindheit und Jugend“ (Abele 2000, S. 327). Daneben darf die Peergroup nicht vergessen werden, die großen Einfluss darauf hat, wie Schule von Schüler/innen (und wohl auch von Lehrer/innen) gesehen wird! Merkmale einer in diesem Sinne „erfolgreichen“ Klassengemeinschaft sehen Reisch und Schwarz (2002) z.B. in...

- › gegenseitiger Akzeptanz und Wertschätzung,
- › offenen und vielfältigen Kommunikations- und Kooperationsformen,
- › der Vereinbarung und Einhaltung von Regeln,
- › einem offenen und konstruktiven Umgang mit Konflikten,
- › einer gesunden Balance zwischen Individualität und Konformität,
- › einem nach innen und außen wirksamen „Klassen-Selbstbewusstsein“.

Geht man davon aus, dass sich das Klima einer Klasse in solchen oder ähnlichen Kategorien ausdrückt, kann nach den primären Faktoren gefragt werden, die diese Kategorien bedingen. Diesbezüglich sind z.B. zu berücksichtigen:

- › äußere Faktoren: Art des Klassenraums hinsichtlich Größe, Ausstattung, Lage etc.
- › demographische Faktoren: Zusammensetzung der Schüler/innengruppe (Anzahl, Alter, Geschlecht, Nationalität, soziale Schicht, Schullaufbahn etc...), der die Klasse unterrichtenden Lehrpersonen, Klassenvorstand (Régent/e) etc.
- › soziale Unterrichtsfaktoren: auf Lehrer/innenseite (z.B. Engagement, Disziplinstrategien, erzieherische Maßnahmen), des Weiteren spielt die Haltung und das Handeln des Klassenvorstandes eine wesentliche Rolle bei der Gestaltung des Klassenklimas, und auf Schüler/innenseite (z.B. Arbeitshaltung, Systemakzeptanz, Umgangsformen).

Lehrer/innen und Schüler/innen treten in der Schule einerseits als Einzelpersonen in Erscheinung, jedoch andererseits Lehrer/innen auch



als Lehrkollegium und Schüler/innen als Peer-Group oder Klasse. Beide Gruppierungen sind wohl die Hauptakteure der Institution Schule und des Schullebens. Nicht vergessen darf man den wichtigen Einfluss der Schulleitung im Sekundarbereich bzw. der Regionaldirektor/innen (Schulleitungen im Grundschulbereich) sowie der Gemeindevorstandlichen in der Grundschule auf das Schulklima. Auch das psycho-sozio-pädagogische Fachpersonal sowie das technische und administrative Personal spielen eine Rolle im Rahmen der interaktiven und sozial-kommunikativen Kontakte der einzelnen Schulmitglieder zu- sowie untereinander.

Alle zusammen prägen die Abläufe und Rituale des (täglichen und jährlichen) Schullebens. So können etwa die zuvor genannten Merkmale einer „erfolgreichen“ Klassengemeinschaft in ähnlicher Weise als Merkmale einer „erfolgreichen“ Schulgemeinschaft (und damit als Indikatoren eines bestimmten Schulklimas) herangezogen werden. Primäre Faktoren, die das Klima auf Schulebene beeinflussen, sind etwa:

- › äußere Faktoren: Art der Schule hinsichtlich Alter, Größe, Ausstattung, Lage etc...
- › innere Faktoren: Leitbild, Schulprofil, Schulentwicklungsprogramm, Schulordnung etc...
- › demographische Faktoren: Zusammensetzung der Schülerschaft, des Kollegiums, der Schulleitung und der weiteren Angestellten
- › soziale Faktoren des Schullebens: Verhaltensmuster und Merkmale bezüglich des Schullebens, wie etwa außerunterrichtliche Veranstaltungen (activités para-/ péri-scolaires), Feste, Schulkonzerte, Konferenzen, etc.

Wie zahlreiche Studien belegen, verbessern Maß-

nahmen der schulischen Gesundheitsförderung das soziale Klima einer Schule, was sich wiederum sowohl günstig auf die Gesundheit der Schüler/innen als auch auf ihre schulischen Leistungen auswirkt (Hurrelmann & Settertobulte, 2008). Doch auch die Lehrkräfte profitieren von einem guten Schulklima, das in ihrer täglichen Arbeit Unterstützung bietet (Freitag, 1998). Bilz, Hähne und Melzer (2003) fanden heraus, dass Schulleistungen, Schulfreude oder Schulangst beeinflusst werden durch Handeln der Lehrkräfte und das soziale Klima der Schüler/innen untereinander.

Ebenfalls durch Studien belegt ist, dass ein positives Schul- und Klassenklima sowie eine angstfreie und sichere Schulumgebung eine wichtige Präventionsmaßnahme im Hinblick auf einen Schulabbruch sind. Dies trifft umso mehr für große Schulen zu, wie sie in Luxemburg mehrheitlich im Sekundarbereich gegeben sind, und in denen es daher insbesondere bei den Schüler/innen leichter zu Gefühlen von Entfremdung kommen kann (Nairz- Wirth et.al., 2012; Stamm 2012).

Nicht zuletzt führte auch die Erkenntnis, dass kurzfristig angelegte (Krisen-) Interventionen, einzelne Projektstage oder auf ein Schuljahr beschränkte Projekte etc. lediglich zu einer regen „Projektitis“ an Schulen führen und somit nur ‚ein Tropfen auf den heißen Stein‘ sein können, in dem Bestreben, langfristig und nachhaltig an der Entwicklung eines guten Schulklimas zu arbeiten.



## Das Schulklima-Modell CARAT

Ob ein Mensch sich in ‚seiner‘ Schule - in „seiner bio-psychologischen, sozialen und architektonischen Haut“ - wohl fühlt, motiviert ist, angemessene Leistungen zu erbringen und sich persönlich bilden und beruflich weiterentwickeln kann, ist Resultat vieler Kriterien, die mit fünf zentralen Facetten des Schulklimas entwickelt werden können:

- › Individuen stärken (Umgang mit sich selbst, Ich-Perspektive)
- › (Schul-)Gemeinschaften pflegen (Umgang miteinander, Wir-Perspektive)
- › Räume und Zeiten gestalten (soziale und architektonische Perspektive)
- › Lehr- und Lernkultur entwickeln (Unterricht)
- › Außenbeziehungen pflegen (Kooperation, Vernetzung und Unterstützung)

Zur bildhaften Darstellung des Schulklima-Modells für Luxemburger Schulen kann sich die Betrachterin/ der Betrachter einen Diamanten vor Augen führen. Als Ausgangsbild dient ein Rohdiamant, der schrittweise bearbeitet und „geschliffen“ wird, damit seine besonderen Qualitäten in allen Facetten zur Geltung gelangen. Auf diese Weise entsteht ein individuelles Gesamtbild, das einem Diamanten gleich, jeder einzelnen Schule ein spezifisches Profil verleiht. Dieser Metapher folgend erhält das Schulklima-Modell für Luxemburger Schulen den Namen „CARAT“.

## CARAT – Ein Schulklimamodell für Luxemburger Schulen

Die fünf Facetten eines lebendigen Schulklimas stehen einerseits isoliert für jeden einzelnen Bereich und andererseits ergeben sie in gebündelter Form eine Sicht auf die ganze Schule. In ihrer Gesamtheit drücken sie das aus, was Schule ausmacht. Der/die Betrachter/in kann aus unterschiedlichsten Perspektiven einen persönlichen Zugang finden.

Des Weiteren ist der Diamant gehalten in einer Fassung, die wiederum unterschiedlichen Aspekten gesellschaftspolitischer Auseinandersetzungen entspricht, den bildungsrelevanten Schlüsselthemen.

Entsprechend gesetzlicher Vorlagen wurden diesbezüglich vorerst folgende sechs Schlüsselthemen exemplarisch dargestellt:

- › Gesundheitsförderung
- › Medienbildung/ -erziehung
- › Politische Bildung
- › Inklusive Bildung
- › Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)
- › Kulturelle Bildung

Das Modell „CARAT“ möchte jeder Schule eine Referenz bieten, die Qualitäten der eigenen „Facetten“ zu reflektieren und zu erkennen (Ist-Analyse). Wie beim Diamanten, wo Einschlüsse die typische Farbe des Edelsteines prägen, ermöglichen diese bei der einzelnen Schule Hinweise auf bereits vorhandene Besonderheiten eigener Stärken und Herausforderungen zum Schulklima (Ist-Zustand). Auf dieser Grundlage können Schulen ihre relevanten Facetten selber Schritt für Schritt bearbeiten bzw. ‚schleifen‘, um das Klima an der Schule schrittweise zu verbessern.

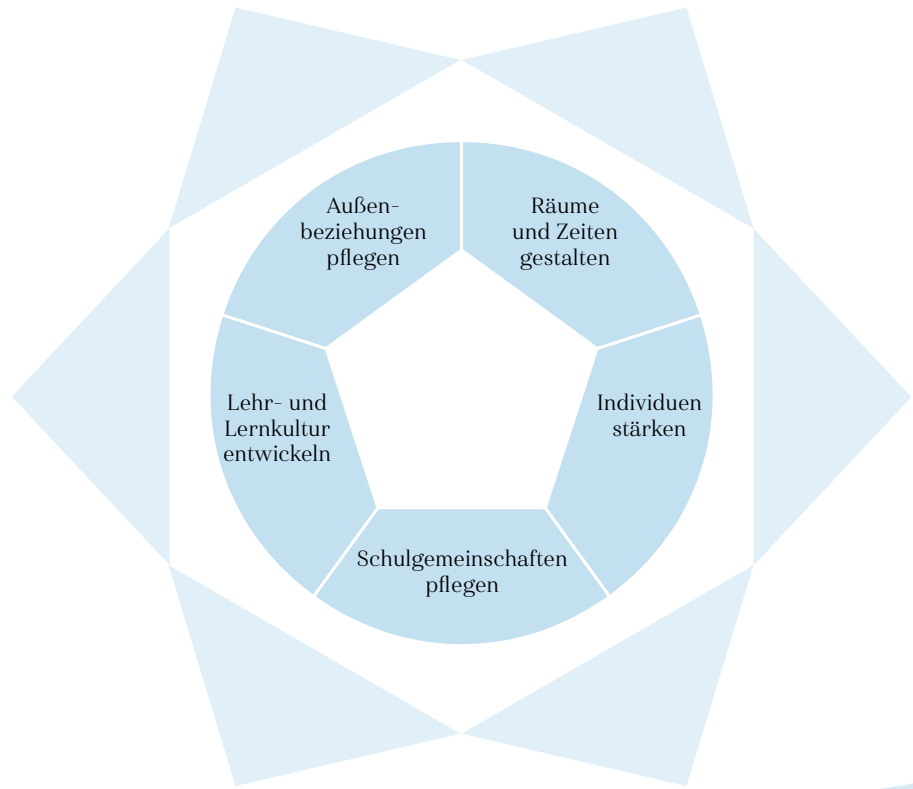
In der Folge werden die fünf Facetten sowie die bildungsrelevanten Schlüsselthemen näher skizziert, wobei in allen Facetten und Bereichen beispielhafte Punkte angeführt sind, die dabei helfen sollen, relevante Aspekte verständlich zu machen. Sie haben jedoch nicht den Anspruch, vollständig zu sein.

# Fünf Facetten eines guten Schulklimas

*„Schulen mit einem offenen Schulklima,  
das von gegenseitigem Vertrauen geprägt  
ist und in dem sich die Lehrpersonen  
engagieren, zeigen tendenziell höhere  
Werte in der gesamten Schuleffektivität und  
in den Lernleistungen.“*

*Seitz/Capaul 2005*







# Räume und Zeiten gestalten

Einen wesentlichen Teil ihrer täglichen Zeit verbringen Schüler/innen und Lehrer/innen, wie auch alle anderen Schulangestellten in Schulräumen. Das räumliche Umfeld - sowohl innen als auch außen rund um Schule (Schulhof, Schulgarten, Schulgelände) - hat Einfluss auf das Erleben und Verhalten von Menschen. Neben der rein funktionalen Perspektive gilt es bei baulichen Gegebenheiten folglich ebenso auf das soziale Miteinander und das subjektive Befinden der einzelnen Personen und Gruppen zu achten. Demzufolge braucht es eine bewusste Gestaltung von Orten, Plätzen und Raumstrukturen. Die Lage und Größe des Gebäudes und seiner Räume, die Entfaltung von Licht und Akustik, wie auch der Einsatz von Farben, Formen, Materialien, Möbel und Medien sind mitentscheidend, wenn es darum geht, die

- › **Leistungsfähigkeit und Motivation**
- › **Potentialfreisetzung**
- › **Stresstoleranz und Stabilität**
- › **Kreativität und Inspiration**
- › **Kommunikation**
- › **Zusammenarbeit**

bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in der Schule zu fördern.



**Ein lebendiges Schulklima - aus der Perspektive „Räume und Zeiten gestalten“ betrachtet - ist charakterisiert ...**

- › durch einen sicheren und angstfreien Schulweg (Straße, Bus etc...)
- › durch lehr- und lernanregende Räume für alle Akteure (Klassenräume, Bibliothek/ Mediathek etc...)
- › durch Räume und Zonen (innen wie außen), die soziale Begegnung, Bewegung und Rückzug ermöglichen (Ruhezonen, Toberäume und -flächen, Schulhof, Schülercafés, Besprechungszimmer etc...)
- › durch gut organisierte und ansprechende Funktionsräume (Kantine, Bibliothek, Toiletten etc...)
- › durch einen positiven Lebens- und Wirkungsraum, der formelle, nicht-formale und informelle Bildungsprozesse ermöglicht und anregt.





► Eine kleine Auswahl an Themen und Reflexionshilfen, die dem Aspekt „Räume und Zeiten gestalten“ folgt, lässt sich beispielhaft auflisten: **Schulweg:**

- Der sichere Schulweg: was können wir tun, damit unsere Kinder dem Autoverkehr auf dem Schulweg weniger ausgesetzt sind?
- Schulwegkennzeichnung (Leitsystem)
- Schulbusfahrer/innen sind mehr als nur Buslenker/innen
- ‚Buslotsen‘: größere Schüler/innen werden Buslotsen – Lehrer/innen und Eltern unterstützen sie dabei
- ‚PediBus‘
- u.a. Schulhof:
- Gestaltung des Schulhofs (Ruhe- und Bewegungszonen, Biotope, etc. ...)
- Regeln des Miteinander auf dem Schulhof
- ‚Konfliktlotsen‘ / ‚Pausenengel‘
- u.a. Schulgebäude:
- Gestaltung des Schulgebäudes
- Einrichtung von „unterrichtsfreien“ Räumen (Aufenthaltsräume, Ruhe- und Rückzugsräume, ...)
- Regeln des Miteinander innerhalb des Schulgebäudes
- Organisation der Funktionsräume (z.B. Bibliothek, ...)
- u.a. Klassenzimmer:
- Klassenraum als Bewegungsraum
- Gestaltung des Klassenraums (z.B. Licht und Farben als Gestaltungselemente zu Förderung des Wohlbefindens)
- Ausstattung des Raumes mit Medien und Unterrichtsmaterialien
- u.a. Zeiten gestalten:
- Rhythmisierung des Unterrichts (Stundenpläne und Unterrichtstempo, Beschleunigung und Verlangsamung, ...)
- Innehalten im Unterricht
- Entwicklung von Zeitsouveränität
- Pünktlichkeit und Respekt voreinander
- Spannung – Entspannung
- Rückzugszeiten – Ruhezeiten
- u.a.



# Individuen stärken

Der Umgang mit sich selbst setzt auf Fähigkeiten zur Selbstentwicklung, auf intrapersonelle Kompetenzen, die z.B. im Life Skills-Konzept der Weltgesundheitsorganisation (WHO) ihren Niederschlag gefunden haben. Die WHO listet eine ganze Reihe an Lebens- und Gesundheitskompetenzen auf (2003, S. 14):

- › Entwicklung des Selbstbewusstseins
- › Entwickeln von Selbstwert und Selbstvertrauen
- › Selbstbewusstsein - inkl. Bewusstsein von Rechten, Einflüssen, Werten, Einstellungen, Stärken und Schwächen
- › Setzen von persönlichen Zielen
- › Fähigkeit, die eigenen Leistungen zu überprüfen und realistisch einzuschätzen (Selbstreflexion)

Dazu gehört auch die Fähigkeit, mit Gefühlen umzugehen etwa Umgang mit Ärger, Bewältigung von Trauer und Angst oder die Bewältigung von Verlust, Missbrauch, Trauma. Ebenfalls finden Fähigkeiten der Stressbewältigung Erwähnung wie z.B. Zeitmanagement, Selbstorganisation, Zuversicht, positives Denken und Entspannungstechniken. Ein gesunder Selbstwert und eine angemessene Selbstwahrnehmung sind die Basis für einen positiven Umgang mit sich selbst und in weiterer Folge mit anderen. Grundlage des Selbstwerts ist die Fähigkeit der Selbstreflexion. Sie ermöglicht die Entwicklung eines differenzierten und reflektierten Selbstbildes, das Kennenlernen der eigenen Stärken und Schwächen und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Das Konzept der Selbstwirksamkeit (Bandura 1997) betont die Wichtigkeit des Vertrauens in das eigene Können. Selbstwirksamkeit ist demnach die individuell unterschiedlich ausgeprägte Überzeugung, in bestimmten Situationen angemessene Reaktionen oder Leistungen erbringen und damit Verantwortung für sich selbst und das eigene Leben übernehmen zu können. Schüler/innen, die Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit haben, können unterstützt werden durch Lehrer/innen und anderes Schulpersonal, die an das Fähigkeits- und Kompetenzpotential der Schüler/innen glauben und helfen, dieses zu entwickeln.

Des Weiteren braucht es auch Lehrer/innen, wie auch nicht-unterrichtendes Personal an Schulen, die Vertrauen in ihr inneres Potential haben. Studien zur Selbstwirksamkeit bei Lehrer/innen zeigen (vgl. Schmitz 2002; Schwarzer/ Hallum 2008), dass es selbstwirksamen Lehrer/innen mit ausgeprägten Lebenskompetenzen leichter fällt, mit belastenden Situationen umzugehen und dass sie weniger unter Burnout leiden. Selbstwirksame Menschen können eigene Gefühle - wie Wut, Angst, aber auch Freude - erkennen, unterscheiden und ausdrücken; sie erkennen, wenn sie unter Stressbelastung stehen; sie haben ein breites Repertoire an Strategien, mit negativen Gefühlen und Stress umzugehen, oder können um Hilfe bitten, wenn sie Unterstützung benötigen. Diese Erkenntnisse finden besondere Beachtung, wenn man bedenkt, dass Lehrer/innen und vor allem Klassenvorstände/ Régents/tes großen Einfluss darauf haben, ein positives Klassenklima und Lernumfeld zu kreieren.



## Ein lebendiges Schulklima - aus der Perspektive „Individuen stärken“ - zeichnet sich aus ...

- › durch umfassendes Wohlbefinden aller Schulpartner
- › durch Förderung der persönlichen Entwicklung (verantwortungsbewusst, engagiert, motiviert, offen, kreativ etc. ...)
- › durch Respektieren der Selbstachtung, die sich genauso in Entscheidungs- und Handlungsfreiheit äußert wie in Gefühlen, Meinungen und Bedürfnissen
- › durch Ressourcenerschließung im sozialen Umfeld
- › durch professionelles Selbstverständnis von allen beruflich involvierten Akteur/innen.





▶ Eine kleine Auswahl an Themen und Reflexionshilfen, die dem Aspekt „Individuen stärken (Umgang mit sich selbst, Ich-Perspektive)“ folgen, lässt sich beispielhaft auflisten:

**Persönlichkeits-Ebene der Schüler/innen:**

- Selbstwahrnehmung: Wer bin ich? Meine Stärken und Schwächen? Meine Freiräume und Grenzen?
- Achtsamkeit entwickeln für Geschlechtervarianz, Transidentität und Intergeschlechtlichkeit
- Entwicklung eines positiven Selbstbildes
- Selbstpräsentation: Argumentieren, Präsentieren
- Selbstbehauptungstraining
- Förderung und Valorisierung von Engagement
- Stärkung des Verantwortungsbewusstseins
- Talente fördern
- Orientierung: „Wohin des (Lebens-)Weges?“
- u.a.

**Persönlichkeits-Ebene der Lehrer/innen u.a. Berufsgruppen in der Schule:**

- Selbstwahrnehmung: Wer bin ich? Meine Stärken und Schwächen? Meine Freiräume und Grenzen?
- Achtsamkeit entwickeln für Geschlechtervarianz, Transidentität und Intergeschlechtlichkeit
- Entwicklung eines positiven Selbstbildes
- Selbstpräsentation: Argumentieren, Präsentieren
- Selbstbehauptungstraining
- Umgang mit Stress – Prävention von Burnout und Depression
- Motivation und Engagement
- Innovationsbereitschaft und Kreativität
- u.a.

**Persönlichkeits-Ebene der Schulleitung:**

- Rollenverständnis und persönlicher Führungsstil
- Selbstmanagement und Selbstregulation (Zeit- und Stressmanagement, ...)
- Selbstpräsentation: Argumentieren, Präsentieren
- u.a.





# Schulgemeinschaften pflegen

Während im Umgang mit sich selbst die Selbstwahrnehmung im Mittelpunkt steht, gilt es hier die Beziehungsdimension, also die interpersonellen Kompetenzen mit der Wir-Perspektive in den Fokus zu stellen. Damit in der Schule der tagtägliche Umgang miteinander erfolgreich gestaltet werden kann, gilt es Kommunikationskompetenzen und -formen zu entwickeln, Kontakte zu knüpfen und tragfähige Beziehungen aufzubauen: Schüler/innen bauen eine Klassengemeinschaft auf, Lehrer/innen bauen eine Beziehung zu den Schüler/innen als auch zu Kolleg/innen auf, die Schulleitung zum Kollegium usw.



Ein lebendiges Schulklima - aus der Perspektive „Schulgemeinschaften pflegen“ zeichnet sich aus ...

- › durch respektvollen, freundlichen, verantwortungsvollen, wertschätzenden und offenen Umgang miteinander. Respekt, Toleranz, Hilfsbereitschaft etc. ... zwischen allen Schulpartnern
- › durch konstruktiven Umgang mit Konflikten
- › durch Akzeptanz von Verschiedenheiten und Vielfalt
- › durch partnerschaftliche Zusammenarbeit aller Akteur/innen.



◁ Eine kleine Auswahl an Themen und Reflexionshilfen, die dem Aspekt „Schulgemeinschaften pflegen (Umgang miteinander, Wir-Perspektive)“ folgen, lässt sich beispielhaft auflisten:

**Das Miteinander von Schüler/innen und Schüler/innen:**

Vom Kindergarten bis zum Ende der Sekundarstufe können Schüler/innen lernen, einen guten und gerechten Umgang miteinander zu pflegen. Demzufolge geht es in diesem Bereich um das soziale Klima in Klasse und Schule, den Umgang miteinander, mit Vielfalt (andere Nationalitäten, Religionen, Behinderungen, Minderheiten, ...), mit Problemen und Konflikten. Dabei lernen die Schüler/innen auch viel über sich selbst.

- Beziehungen: Kontakte, lose Beziehungen, feste Freundschaften, ...
- Wir und die anderen – Von Gemeinsamkeiten und Unterschieden
- Umgang mit Emotionen: Gemütszustände und Reaktionsweisen
- Umgang mit Problemen: erkennen, aufgreifen und thematisieren; Strategien zur Problemlösung kennen und anwenden
- Kommunikation, Team- und Kooperationsfähigkeit
- Der Klassenrat: Demokratisch miteinander reden – beraten – entscheiden
- Kooperative Spiele spielen, die Lust an der Gemeinschaft fördern
- Paten-Modell: Ältere Schüler/innen übernehmen Patenschaft für die Kleinen
- Fair streiten lernen und kämpfend spielen – Umgang mit Aggressionen
- Streit schlichten (Peer-Mediation)
- Keine Chance dem Ausgrenzen: 'Mobbing – Nein danke!' (inkl. Cybermobbing)
- u.a.



**Das Miteinander von Schüler/innen, Lehrer/innen und nicht-unterrichtendem Schulpersonal:**

- Die Lebenswelt der Kinder / Jugendlichen verstehen und im Unterricht einfließen lassen
- Von Regeln und Vereinbarungen, die das Miteinander erleichtern
- Vom Umgang mit schwierigen Situationen und Konflikten
- Klassenrat und andere Formen der Schülerbeteiligung
- Den Umgang mit Schüler/innen als aktive Beziehungsarbeit verstehen
- u.a.



**Das Miteinander im Kollegium und mit anderem Schulpersonal:**

In der Schule der Zukunft wird Zusammenarbeit auf allen Ebenen vermehrt gefordert z.B. in der Equipe pédagogique, im Team-Teaching, auf der Ebene von Zyklen, in multiprofessionellen Teams, Lehrer/innen und nicht-unterrichtendes Schulpersonal. Damit das Nebeneinander zu einem Miteinander wird, bei dem alle Beteiligten zusammen an

einem Strang und in die gleiche Richtung ziehen, gilt es effektive und effiziente Kommunikation und Kooperation im Rahmen von Teamarbeit zu etablieren sowie unterschiedlichste Rollenerwartungen und Aufgabenfelder (kontinuierlich) zu klären und zu meistern:

- Leiten von Versammlungen: Von der Rede und Präsentation über Diskussion und Dialog zum Herbeiführen von mehrheitsfähigen Entscheidungen und Beschlüssen
- Teamarbeit: Vom Teambuilding / Teamentwicklung über Teamprozesse / Teamdynamik zur Reflexion und Klärung von Teamkonflikten, inkl. Kollegialer Beratung sowie Team- und Gruppensupervision
- u.a.

**Das Miteinander von Schulleitung und anderen Schulpartnern:**

Ein wichtiger Schritt auf dem Weg der Schule zur Lernenden Organisation (vgl. Bensen et al. 2002) ist der Zuwachs an Eigenständigkeit und die Herausforderung einer Profilbildung. Hierbei wandelt sich die Aufgabe der Schulleitung von einer „reaktiv-administrativen Leitung“ (Bensen 2003) hin zu einer aktiv-initiativen Präsenz. Oder anders formuliert: ‚Vom Verwalten zum Gestalten‘.

Das Führungsverhalten der Schulleitung prägt in großem Maße das Schulklima sowie das Leistungsniveau einer Schule; dies belegen internationale Studien, wie z.B. „Improving School Leadership“ (OECD). Damit wird der Schulleitung eine doppelte Rolle zuteil: Durch Management (Administrative Leitung) die Funktion der Schule effektiv aufrecht zu halten (Bush 2004) und durch Leadership (Pädagogische Leitung) Visionen und eine Kultur der Veränderung zu etablieren, die Innovationen und Anpassungen an neue Gegebenheiten ermöglichen (Jones 2005; Bush 2004).

Für die Schulleitung ergeben sich daraus u.a. folgende Aufgabenstellungen:

- Schwerpunkte und Entwicklungsziele identifizieren und vereinbaren
- Qualitätsstandards entwickeln, steuern, etablieren und sichern
- Selbst- und Fremdevaluationen steuern
- Mitarbeiter/innen fördern und fordern
- Konflikte klären – Streit schlichten
- u.a.

**Das Miteinander von Schule und Eltern:**

Elternarbeit bedeutet, den Informations- und Kommunikationsprozess mit den Eltern aktiv und konstruktiv zu gestalten und dies nicht nur punktuell oder ausschließlich bei Problemen. Im Sinne von Kooperation und Dialog soll dieser Informationstransfer in beide Richtungen geschehen und zum Aufbau einer transparenten und wirkungsvollen Informations- und Kooperationskultur beitragen. Dabei können Eltern als Schulpartner gewonnen werden, die an Entscheidungen beteiligt werden, um deren Knowhow und Engagement aufzugreifen und zu nutzen.



# Lehr- und Lernkultur entwickeln (Unterricht)

Der Konstruktivistischen Didaktik (Reich) folgend geht es beim Lehren und Lernen vor allem darum, Anregungen zu geben und im Sinne einer Ermöglichungsdidaktik begünstigende Umgebungen zu gestalten. Die Entwicklung einer neuen Lehr-Lernkultur wird zum zentralen Anliegen, da die Heranwachsenden in hohem Maße Verantwortung für ihren eigenen lebensbegleitenden Bildungsprozess übernehmen müssen. In Luxemburg hat die Entwicklung von Bildungsstandards und kompetenzorientiertem Unterricht in den verschiedenen Schulfächern ihren Niederschlag in diversen Publikationen des Bildungsministeriums (siehe <http://www.men.public.lu/fr/actualites/index.html>) gefunden. Auch hier geht es darum, sowohl den unterschiedlichen Bedürfnissen der Lernenden als auch den sich rasch ändernden Anforderungen moderner Gesellschaften gerecht zu werden. Winter (2004, 6) folgert aus den von der OECD formulierten Schlüsselkompetenzen, dass sich eine „Neue Kultur des Lehrens und Lernens“ durch folgende Aspekte charakterisieren lässt:

- › Höhere Selbstständigkeit und Eigenverantwortung des Handelns der Lernenden
- › Stärkere Orientierung auf die Lernprozesse
- › Hinwendung zu komplexen, alltagsnahen Aufgaben
- › Anspruch auf Partizipation der Schüler/innen und eine Demokratisierung der Lernkultur



**Ein lebendiges Schulklima, aus der Perspektive „Lehr- und Lernkultur entwickeln“ - zeichnet sich aus ...**

- › durch transparente und nachvollziehbare Lehrmethoden, Lernerwartungen und Verhaltensregeln
- › durch sinnstiftenden Unterricht, der Schüler/innen zum verantwortungsvollen Handeln auffordert
- › durch differenzierten und geschlechtergerechten Unterricht, der sich den Bedürfnissen der Schüler/innen anpasst
- › durch konstruktiven Beitrag der Schüler/innen zum Lernprozess
- › durch Vorbeugung von Schulverweigerung
- › durch das Bemühen um eine chancengerechte Schullaufbahn, mit der Möglichkeit eines Schulabschlusses für alle Jugendlichen
- › durch Freude am Lernen bei Schüler/innen und Lehrer/innen
- › durch den hohen Stellenwert der Inklusion von Kindern und Jugendlichen mit speziellen Voraussetzungen.



*„Ein positives Schulklima verstärkt das Engagement der Lehrpersonen im täglichen Unterricht sowie in Schulentwicklungsprozessen.“*

*Seitz/Capaul 2005*



► Eine kleine Auswahl an Themen und Reflexionshilfen, die dem Aspekt „Lehr- und Lernkultur entwickeln (Unterricht)“ folgen, lässt sich beispielhaft auflisten:

**Lern-Ebene der Schüler/innen:**

- Lernbereitschaft und Eigeninitiative
- Förderung der Selbstlernkompetenz von Schüler/innen
- Lernen lernen (inkl. Lerntypen)
- Organisation von Lernen (Lerntipps)
- Umgang mit Lern- und Prüfungsstress – Entspannen
- Selbstevaluation
- Orientierung: (Berufs-) Leben
- u.a.

**Lehr-Ebene der Lehrer/innen:**

- Fachkenntnisse
- Beherrschen von Lehrtechniken/ Unterrichtsmethoden
- Unterrichtsgestaltung
- Teamentwicklung im Klassenraum: soziales und kooperatives Lernen
- Lernentwicklungsgespräche führen – die Lehrkraft in der begleitenden Rolle
- Selbstevaluation
- Rückmeldung und Leistungsbeurteilung
- Der Weg zur Lernwerkstatt
- Unterrichtsevaluation
- Umgang mit Lern- und Prüfungsstress der Schüler/innen
- u.a.





# Außenbeziehungen pflegen

Im Rahmen von ‚Außenbeziehungen pflegen‘ geht es um die Öffnung der Schule zur Außenwelt durch Kooperation und Vernetzung. Neben den Eltern, die als interne Schulpartner verstanden werden, gilt es außerschulische Partner bzw. Fachleute aus allen denkbaren Bereichen der Arbeitswelt, öffentlicher Strukturen, Dienststellen, Kunst und Wissenschaft, etc. ... in der Gestaltung des Schulalltags und Schullebens zu beteiligen. Während Schule ein Ort formaler Bildungsprozesse ist, in dem Bildung und Ausbildung planmäßig organisiert wird, gar verpflichtend ist, werden außerhalb der Schule von anderen Anbietern, wie z.B. Jugendorganisationen/-institutionen, non-formale Bildungsprozesse angeboten, an denen Jugendliche freiwillig teilnehmen. Ein modernes Bildungsangebot sollte sich auf das Lebensumfeld der Kinder und Jugendlichen beziehen können und mindestens sozialräumliche Zusammenhänge in Betracht ziehen. So haben Kindertageseinrichtungen neben dem Betreuungs- auch einen Bildungsauftrag und spielen bei Fragen der Integration eine wichtige Rolle. Eine Zusammenarbeit zwischen Akteuren der formalen Bildung (Schulen) und Akteuren der non-formalen Bildung (Betreuungseinrichtungen u.a.), wie sie im Schulgesetz von 2009 festgelegt ist, sieht von einer „Einrichtungszentriertheit“ ab und fordert neue Wege der fachlichen und institutionellen Kooperation. Die Zukunft der Bildung liegt in einer wirkungsvollen Kooperation von unterschiedlichen Partnern aus dem formalen, non-formalen und informellen Bildungsbereich, die inzwischen in der Etablierung von ‚Bildungslandschaften‘ einen eigenen konzeptionalen Rahmen gefunden hat.



**Ein lebendiges Schulklima - aus der Perspektive „Außenbeziehungen pflegen“ betrachtet - ist charakterisiert ...**

- › durch kooperative Zusammenarbeit mit institutionellen Partnern (Ministerien, Gemeinden, Lyzeen, Institutionen, Organisationen, etc...)
- › die prioritäre Zusammenarbeit mit Nachbarschulen
- › Ressourcenerschließung im nahen Umfeld
- › aktive Einbindung außerschulischer Partner (Kultur- und Sportvereine, Maisons Relais, Jugendhäuser, NGOs, Betriebe, Altersheime, Natur- und Ausländerorganisationen, externe Fachkräfte, etc ...).





► Eine kleine Auswahl an Themen und Reflexionshilfen, die dem Aspekt „Außenbeziehungen pflegen (Kooperation und Vernetzung)“ folgen, lässt sich beispielhaft aufzählen:

#### **Kooperationen des Kollegiums mit Externen**

- fach(schafts)interne Zusammenarbeit für die Planung, Durchführung und Nachbereitung von Fachunterricht in der Vernetzung mit Fachschaften anderer Schulen
- fächerübergreifende Zusammenarbeit für Projekte und Projekttag/-wochen in Kooperation mit außerschulischen Partnern
- fächerübergreifende Zusammenarbeit für Klassenfahrten in Kooperation mit außerschulischen Bildungspartnern
- Kollegiale (Fall-)Beratung in Kooperation mit schulexterner Unterstützung
- u.a.

#### **Kooperationen der Schule mit Externen**

- projekt- bzw. anlassbezogene Zusammenarbeit mit dem nicht-unterrichtenden Personal an der Schule
- Austausch mit außerschulischen Fachkräften/ Organisationen
- projekt- bzw. anlassbezogene Kooperationen mit Einrichtungen für Kinder bzw. Jugendliche
- u.a.

#### **Vernetzung der Schule mit weiteren (Bildungs-) Partnern**

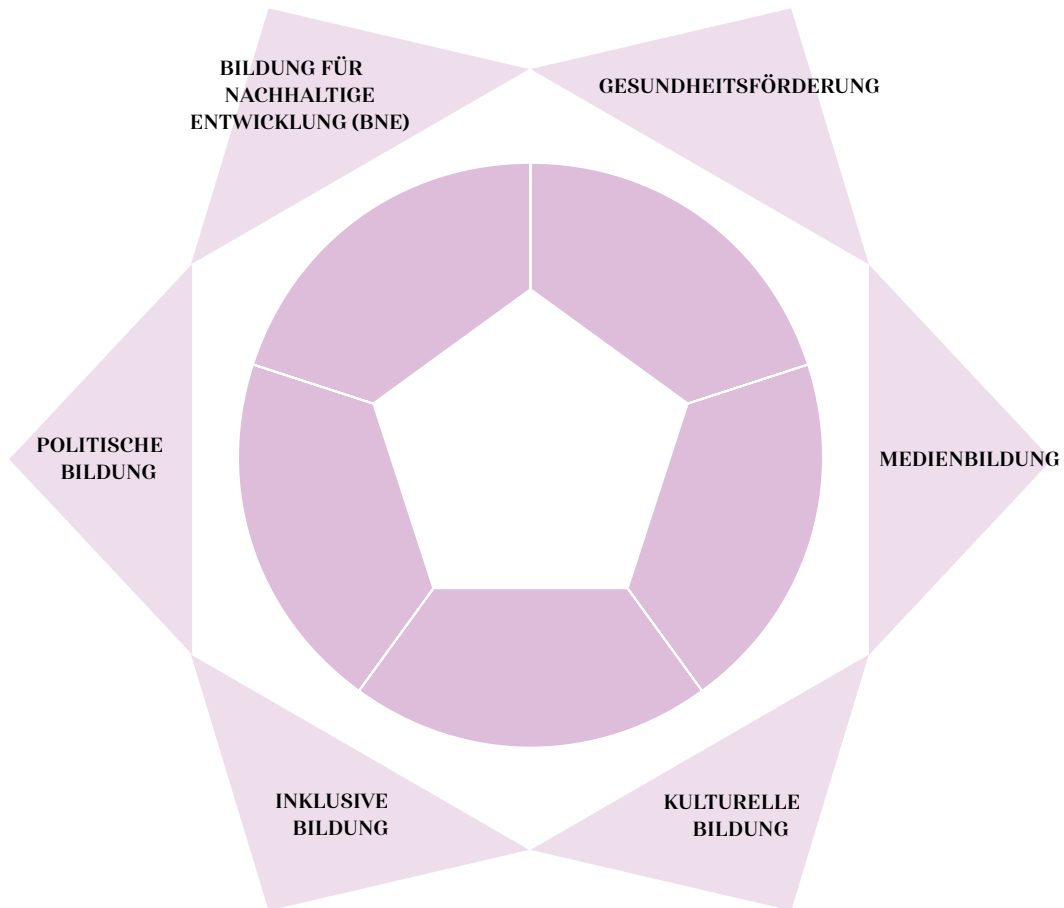
- Aufbau und Pflege eines berufsorientierten regionalen Bildungsnetzes zwischen Schule und Wirtschaft
- Aufbau und Pflege einer dauerhaften Vernetzung zwischen Partnern der formalen, der non-formalen und informellen Bildung in Form einer regionalen Bildungslandschaft
- u.a.



Sechs  
Bildungsthemen  
mit ihren  
Beiträgen  
zur Entwicklung  
eines guten  
Schulklimas







Angesichts der immer komplexeren Herausforderungen im 21. Jahrhundert, auf die wir in globalen, regionalen und lokalen Modernisierungs- und Wandlungsprozessen in immer dichteren Takten reagieren (müssen), kommt der Bildung nicht nur die Aufgabe zu, die Sachen zu klären, sondern zunehmend auch die Menschen zu stärken (v. Hentig). Dies kann gelingen, wenn an Schulen die spezifische Vermittlung von Grundlagen und Fachwissen verbunden wird mit Schlüsselthemen der persönlichen und gesellschaftlichen Entwicklung. Hierdurch können (Schlüssel-)Kompetenzen erworben werden, die mit ‚Kopf und Herz‘ sowie mit ‚Hand und Fuß‘ die emotionalen, sozialen, kognitiven, ästhetischen, handwerklichen, technischen, politischen und andere Potenziale des ganzen Menschen zur Entfaltung bringen. Diese Kompetenzen bilden die Grundlage zur Aneignung der Welt, zur Lebensbewältigung und zur nachhaltigen Lebensgestaltung. An dieser Stelle seien exemplarisch sechs bildungsrelevante Schlüsselthemen aufgezeigt, die in der Schule - ‚quer‘ zu den Schulfächern - zum Bildungskanon gehören, die Einfluss auf die Persönlichkeitsbildung und Schulentwicklung nehmen und die zusätzlich einen spezifischen und spürbaren Beitrag zur Verbesserung des Schulklimas leisten können:

- › Gesundheitsförderung
- › Medienbildung/-erziehung
- › Politische Bildung
- › Inklusive Bildung
- › Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)
- › Kulturelle Bildung



# Gesundheitsförderung

Im Gegensatz zur Gesundheitserziehung, die mit Hilfe der Aufklärung gesundheitlich riskantes Verhalten (mehrheitlich erfolglos) zu verändern sucht, setzt Gesundheitsförderung auf positive Kräfte: Mit einer Stärkung von Ressourcen und einer Entfaltung von Potenzialen werden Menschen in ihrer Entwicklung dabei unterstützt und begleitet, neue Handlungsspielräume für eine gesunde Lebensweise und Lebensbedingungen zu gewinnen bzw. wieder zu erlangen (Empowerment). Die ‚Gesundheitsfördernde Schule‘ bzw. die ‚Gute und Gesunde Schule‘ (Paulus) leisten spezifische Beiträge, die Gesundheit von einzelnen Personen zu fördern. Hierbei ist ‚Gesundheit‘ integraler Bestandteil des Bildungs- und Erziehungsauftrages für Schüler/innen bzw. des Weiterbildungsangebots für Schulleitungen, Lehrpersonen und weiterer Mitarbeitenden. Darüber hinaus wird ‚Gesundheit‘ dazu genutzt, Schule als einen gesundheitsfördernden Lern- und Arbeitsplatz zu gestalten, indem gesundheitsbezogene Maßstäbe Einfluss auf wesentliche Dimensionen der Schulqualität nehmen.



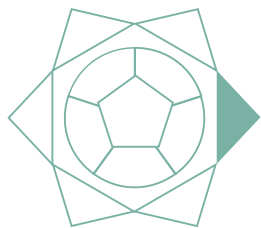
**Beispielhafte Leitfragen und Themen aus dem Kanon der Gesundheitsförderung, die zugleich Auswirkungen auf das Schulklima haben:**

- › Wie tragen wir zur **ICH-Stärkung der Schüler/innen** bei (Empowerment) und wie schützen und stärken wir sie damit vor alltäglichen Kränkungen und Erniedrigungen einerseits und vor Verführungen (z.B. Sehnsüchte und Suchtstoffe) andererseits?
- › Wie entwickeln und pflegen wir eine ernstzunehmende **Kultur der Anerkennung und Wertschätzung** in unseren Klassen, Teams und im Kollegium?
- › Wie fördern wir die **Bewegung der Schüler/innen im Schulalltag**, die das Lernen und Entspannen beflügeln (Konzept und Ideen der Bewegten Schule)?
- › Wie fördern wir die **Gesunde Ernährung im Schulalltag**, die gesund, vielfältig, verantwortlich, bezahlbar und zugleich schmackhaft-attraktiv ist?
- › Wie sensibilisieren wir für einen **verantwortlichen Umgang mit Risiken und Gefahren**, insbesondere durch Unfallverhütung und Sicherheitstrainings?
- › Wie **regeln wir unser Zusammenleben** in der Schule, auf Fahrten und Exkursionen und welchen Beitrag leisten wir dabei zur Teambildung und Suchtprävention?
- › Welche Bedeutung hat für uns der **Zusammenhang zwischen Wohlbefinden und Leistung** und wie gestalten wir ihn durch eine gesundheitsfördernde Schulkultur?
- › u.a.

## CARAT-MODELL AM BEISPIEL „EXTRATOUR SUCHT-LÉTZEBUERG“:

### EXTRATOUR SUCHT-LÉTZEBUERG

Räume und Zeiten gestalten	Individuen stärken	Schulgemeinschaften pflegen	Lehr- und Lernkultur entwickeln	Partnerschaften mit außerschulischen Fachinstitutionen
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ geeignete Räumlichkeiten für den Parcours</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Erkennen den eigenen Verantwortung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Reflexion und Diskussion der Thematik im Kollegium</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Auseinandersetzung mit gesundheitsverträglichen Konsummustern</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Kooperationen mit interaktiven Theatregruppen</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Zeiten zur Nachbearbeitung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Kritische Reflexion persönlicher Motive für den Konsum legaler/ illegaler Suchtmittel</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Fortbildung in Sachen nachhaltiger Suchtpräventionsarbeit in der Schule</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Abgrenzung legale vs. illegale Suchtmittel</li> </ul>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ rauchfreie Zone</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Stärkung von Lebenskompetenzen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Partnerschaften mit Elternhaus</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Kenntnis der Gesetzeslage</li> </ul>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Respektvoller Umgang mit zur Verfügung gestellten Plätzen</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Reflexion zur Lebensgestaltung - Austausch Lehrer/innen-Schülerinnen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Hinterfragen gesellschaftlicher Normen</li> </ul>	



# Medienbildung

„Wirklichkeit“ lässt sich für Schüler/innen nicht mehr nur unmittelbar in der realen Welt erschließen, sondern diese wird zunehmend auch medial vermittelt. Zeitgleich entstehen neue, virtuelle Welten, deren Grenzen zu realen Welten als fließend erlebt werden. Umso wichtiger sind jene Kenntnisse und Fähigkeiten, die ein sachgerechtes und selbstbestimmtes, aber auch ein kreatives und sozial verantwortliches Handeln in der medial geprägten Lebenswelt ermöglichen; und dies gilt für Schüler/innen ebenso, wie für Lehrer/innen (und Eltern). Die hierzu erforderliche Medienkompetenz wird auch in der Schule vermittelt, um sich verantwortungsvoll in realen und virtuellen Welten bewegen zu können, deren Wechselwirkungen zu begreifen und neben den Chancen auch die Risiken zu erkennen und mögliche Folgen abschätzen zu können. Neu ist für Schulen, die Bedingungen und Maßnahmen einer pädagogisch sinnvollen Nutzung der „Neuen Medien“ für den Unterricht auszuloten, die vermutlich sehr viel mehr sein wird, als die Fortsetzung des gewohnten Unterrichts mit neuen Mitteln: Wir stehen vor einer grundsätzlichen Restrukturierung der Lehr-Lern-Praxis mit noch ungeklärten Auswirkungen auf die Lehrer-/Schüler/innen-Beziehungen und damit auch auf die Kultur und das Klima einer Schule.



## Beispielhafte Leitfragen und Themen aus dem Kanon der Medienbildung / -erziehung, die zugleich Auswirkungen auf das Schulklima haben:

- › Wie fördern wir gezielt die **Medienkompetenz der Lehrer/innen** und welche spürbaren Auswirkungen hat das auf die Art und Weise der Mediennutzung im Unterricht?
- › Wie schulen und fördern wir die Schüler/innen, um die **Chancen** der ‚neuen Medien‘ für das Lernen und (Zusammen-)Leben kreativ und verantwortungsvoll zu nutzen?
- › Wie sensibilisieren wir für mögliche **Risiken und Gefahren** in der Nutzung ‚neuer Medien‘ (Cyber-Mobbing, Schutz der Privatsphäre/ Datenschutz, Suchterscheinungen,...)?
- › Wie **regeln und begleiten** wir pädagogisch sinnvoll die Mediennutzung im schulischen Alltag und welche Wirkungen sind im Spiegel der Beziehungen und Kulturen spürbar (Chat-Rooms, News-Groups, Nutzung bei Tests und Arbeiten, ...)?
- › u.a.

## CARAT-MODELL AM BEISPIEL „BIBLIOTHEKSRLALLE“

### BIBLIOTHEKSRLALLE

Räume und Zeiten gestalten	Individuen stärken	Schulgemeinschaften pflegen	Lehr- und Lernkultur entwickeln	Partnerschaften mit außerschulischen Fachinstitutionen
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Inbesitznahme der Bibliotheksräume durch Vertrautheit</li> <li>—</li> <li>▪ Einwirken auf die Ausstattung und das Angebot</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Möglichkeit zum selbständigen Arbeiten</li> <li>—</li> <li>▪ Schülerzentriertes Arbeiten (Fokus Schüler/innen-Interessen)</li> <li>—</li> <li>▪ Bewusstwerden von Rechten und Pflichten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Paar- und Gruppenaktivitäten (WIR-Erleben)</li> <li>—</li> <li>▪ Schüler/innen/ Bibliothekar/innen Austausch</li> <li>—</li> <li>▪ Schüler/innen/ Lehrer/innen Austausch</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Medien kennen und vergleichen</li> <li>—</li> <li>▪ Medien auswählen und nutzen (Informationsbeschaffung)</li> <li>—</li> <li>▪ Eigeninitiative ergreifen und/oder Teamfähigkeit entwickeln lernen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Austausch mit anderen Bibliotheken</li> </ul>



# Kulturelle Bildung

Kultur - mit all ihren vielfältigen Facetten - ist ein wesentlicher Bestandteil der menschlichen Gesellschaft. Kulturelle Bildung zielt darauf, alles, was den Menschen als Individuum und als soziales Wesen ausmacht, im Spiegel seiner Zeit, seiner Gesellschaft und seiner Herkunft zu erfassen. Es geht also um ein Gesamtbild des Menschen. Die Vermittlung von Kultur findet in Form von Geschichts-, Literatur-, Kunst- oder Musikunterricht statt, seit es Unterricht gibt. Aktuell sind unsere Schulen mit ihrem formalisierten Unterricht jedoch nur bedingt in der Lage, den jungen Menschen dieses Gesamtbild zu vermitteln. Deshalb gehört zum Konzept der Kulturellen Bildung das Zusammenführen von schulischen und außerschulischen Ressourcen, die in Form von Kulturinstitutionen und -schaffenden zahlreich vorhanden sind. Zusätzlich ist man zur Erkenntnis gelangt, dass eine praktische Auseinandersetzung mit künstlerischen Ausdrucksformen, wie Bildende Kunst, Musik, Theater, Tanz oder Film, die sozial-emotionalen Kompetenzen (sog. „soft skills“) bei Schüler/innen wirkungsvoller entwickelt, als herkömmlicher, schulischer Unterricht. ‚Soft skills‘ sind die persönlichen und sozialen Kompetenzen, die eine Persönlichkeit ausmachen und die im Erwachsenen- und Berufsleben eine zunehmend größere Rolle spielen, wie z.B. Empathie, Belastbarkeit, Eigenverantwortung, Zivilcourage, Kritikfähigkeit oder Kreativität und Ausdrucksfähigkeit.



## Beispielhafte Leitfragen und Themen aus dem Kanon der Kulturellen Bildung, die zugleich Auswirkungen auf das Schulklima haben:

- Welche **Zugänge** zur Bildenden Kunst, zu Musik, Tanz, Theater oder Film nutzen wir, um unseren Schüler/innen ein **kulturelles ‚Gesamtbild‘** zu eröffnen?
- Wie gestalten wir als Schule die Zusammenarbeit mit Kulturinstitutionen und Kulturschaffenden und was ist davon in unserer **Schulkultur** spürbar?
- Wie fördern wir die sozial-emotionalen Kompetenzen unserer Schüler/innen und wie werden ihre **vielfältigen Talente** im schulischen Alltag sichtbar gemacht?
- Wie bewerten wir die **sozial-emotionalen Kompetenzen (sog. ‚soft skills‘)** der Schüler/innen und wie fließen diese in die Leistungsbewertung ein?
- Wie nutzen wir die **sozial-emotionalen Kompetenzen unserer Lehrer/innen**, um unsere Schulkultur lebendig zu pflegen?
- u.a.

## CARAT-MODELL AM BEISPIEL „MEHRSPRACHIGES THEATER“:

### MEHRSPRACHIGES THEATER

Räume und Zeiten gestalten	Individuen stärken	Schulgemeinschaften pflegen	Lehr- und Lernkultur entwickeln	Partnerschaften mit außerschulischen Fachinstitutionen
<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Theaterbühne gestalten</li> <li>—</li> <li>■ Zeitreise von Molière über Sartre bis in die Neuzeit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Neue Rolle als Autor/in</li> <li>—</li> <li>■ Individuelle Mehrsprachigkeit erforschen</li> <li>—</li> <li>■ Kreatives Denken fördern</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Gemeinsam mit Lehrer/in neue Erfahrungen sammeln</li> <li>—</li> <li>■ Lehrer/in und Experte/Expertin als Vorbilder</li> <li>—</li> <li>■ Als Gruppe gemeinsam ein Stück verfassen</li> <li>—</li> <li>■ Abstimmung mit anderen Gruppen, um als Klasse ein Gesamtwerk zu schaffen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Mehrsprachigkeit im Französischunterricht fördern</li> <li>—</li> <li>■ Stilmerkmale des Theaters kennenlernen</li> <li>—</li> <li>■ Rhetorik und Erzählstrukturen einsetzen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Partnerschaft mit Schriftstellern und Schriftstellerinnen</li> <li>—</li> <li>■ Partnerschaft mit Theaterautoren und Theaterautorinnen</li> <li>—</li> <li>■ Partnerschaft mit Theaterpädagogen und Theaterpädagoginnen</li> <li>—</li> <li>■ Kooperation mit Schauspielern und Schauspielerinnen</li> </ul>



# Inklusive Bildung

In Zeiten von Globalisierung und demographischem Wandel wird die Frage nach der Ausgestaltung der heterogenen Gesellschaft auch zur pädagogischen Aufgabenstellung. Wie können Menschen mit unterschiedlichen biographischen Entwürfen konstruktiv und auf gleicher Augenhöhe miteinander umgehen und voneinander lernen? Wie können Diskriminierung und Ausschlussmechanismen, besonders in Bildungseinrichtungen, vermieden werden?

Inklusive Bildung bedeutet gemäß der UNESCO Konvention, dass alle Menschen die gleiche Möglichkeit erhalten, „an qualitativ hochwertiger Bildung teilzuhaben und ihre Potentiale entwickeln können, unabhängig von besonderen Lernbedürfnissen, Geschlecht, sozialen und ökonomischen Voraussetzungen“. Inklusive Bildung bezieht sich auf den positiven Umgang mit Vielfalt und die positive Wahrnehmung von Vielfalt. Bezogen auf den Lern- und Lebensraum Schule bedeutet dies: Vielfalt als Ressource anerkennen und Gemeinsamkeiten finden und nutzen.



**Beispielhafte Leitfragen und Themen aus dem Anspruch der Inklusiven Bildung, die zugleich Auswirkungen auf das Schulklima haben:**

- › Wie gelingt es uns, die vielfältigen Hintergründe und Voraussetzungen der Schüler/innen als Chance für ein **Lernen und Leben in und mit der Vielfalt** zu nutzen, insbesondere mit Blick auf deren kulturelle, religiöse oder soziale Herkunft?
- › Wie gestalten wir den Umgang mit Ausgrenzung, Diskriminierung oder Mobbing vor dem Hintergrund religiöser, kultureller und sozialer Gegebenheiten oder sexueller Orientierung im Schulalltag so, dass ein **Lerngewinn für alle** dabei möglich wird?
- › Wie sensibilisieren wir für Gefahren gesellschaftlicher Ungleichheit zwischen Privilegien und Benachteiligungen und wie gestalten wir unsere Schule, die **Chancengerechtigkeit durch Förderung** aller zur Maxime ihres Handelns macht?
- › u.a.

## CARAT-MODELL AM BEISPIEL „VIELFALT ALS RESSOURCE ANERKENNEN“:

### VIELFALT ALS RESSOURCE ANERKENNEN

Räume und Zeiten gestalten	Individuen stärken	Schulgemeinschaften pflegen	Lehr- und Lernkultur entwickeln	Partnerschaften mit außerschulischen Fachinstitutionen
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Begegnungslage</li> <li>—</li> <li>▪ Themenwoche zur Vielfalt</li> <li>—</li> <li>▪ Begegnungsorte zusammen gestalten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Wertschätzung der eigenen Kultur und anderer Kulturen</li> <li>—</li> <li>▪ Wertevermittlung im Zusammenhang mit Vielfalt</li> <li>—</li> <li>▪ Selbstreflexion</li> <li>—</li> <li>▪ Entwicklung mit Ambiguitätstoleranz</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Schüler/innen erarbeiten gemeinsame Lösungsansätze</li> <li>—</li> <li>▪ Dialogprozesse und Mitbestimmung initiieren</li> <li>—</li> <li>▪ Teambuilding für Lehrkräfte und Schüler/innen</li> <li>—</li> <li>▪ WIR-Gefühl entwickeln</li> <li>—</li> <li>▪ Partnerschaften mit Elternhaus</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Förderung von Schüler/innen mit besonderen schulischen Bedürfnissen</li> <li>—</li> <li>▪ Fortbildung für Lehrer/innen</li> <li>—</li> <li>▪ Lernschwächen durch gezielte Förderung verbessern</li> <li>—</li> <li>▪ Sprachförderungsprogramme auch für Muttersprache</li> <li>—</li> <li>▪ Differenzierte Lernstandsdiagnostik</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Partnerschaften mit Betrieben</li> <li>—</li> <li>▪ Netzwerkbildung mit Gemeinden</li> </ul>



# Politische Bildung

Demokratie und Zivilgesellschaft sind auf das aktive Engagement der Bürger und Bürgerinnen angewiesen. Persönliche Freiheit, Selbstständigkeit und Verantwortung setzen aktive und aufgeklärte Beteiligung voraus. Demokratie erhält und entwickelt sich als Lebensform, als Gesellschaftsform und als Regierungsform nicht von selbst, sondern hängt von dem Wissen, den Überzeugungen und der Bildung aller ab. Damit wird die Einübung in demokratische Praxis als das beste Mittel gegen den Rückzug ins Private und Politikverdrossenheit aufgefasst. Dies bedeutet aber auch, dass es nicht reicht, ein zusätzliches Fach „Education à la citoyenneté“ in der Schule zu etablieren, sondern Demokratie als Qualität des gemeinsamen Zusammenlebens in der Schule zu erfahren und diese zugleich als Gegenstand des Lernens zu erleben.



**Beispielhafte Leitfragen und Themen aus dem Kanon der Politischen Bildung, die zugleich Auswirkungen auf das Schulklima haben:**

- › Wie sensibilisieren wir Schüler/innen für **[Kinder-]Rechte** und wie räumen wir ihnen im Schulalltag welche **Beteiligungsmöglichkeiten** ein (Partizipation)?
- › Wie übertragen wir in der Schule den Schüler/innen mehr **institutionelle (Mit-)Verantwortung**, z.B. in Form des Klassenrats, Schülerparlaments,...?
- › Wie sensibilisieren wir für einen reflektierten **Umgang mit Vielfalt und mit Minderheiten**?
- › Wie schulen wir **Konfliktfähigkeit/-management** bei Lehrer/innen und Schüler/innen und wie fördern wir die **Prävention von Gewalt**, z.B. durch Peer-Mediation, Anti-Mobbing, AntiGewalt-Training, Deeskalationstraining, Coolness-Training, ...?
- › u.a.

## CARAT-MODELL AM BEISPIEL „SCHÜLERPARLAMENT“:

### SCHÜLERPARLAMENT

Räume und Zeiten gestalten	Individuen stärken	Schulgemeinschaften pflegen	Lehr- und Lernkultur entwickeln	Partnerschaften mit außerschulischen Fachinstitutionen
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Zeit für Gespräche</li> <li>—</li> <li>▪ Gestaltung von Klassenräumen</li> <li>—</li> <li>▪ Gestaltung des Schulhofes</li> <li>—</li> <li>▪ Einrichtung eines Raumes für Paargespräche</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Eigenen Standpunkt vertreten</li> <li>—</li> <li>▪ Bewusstwerden von Rechten &amp; Pflichten</li> <li>—</li> <li>▪ Eigenverantwortliches Handeln</li> <li>—</li> <li>▪ Selbstwirksamkeit / Selbstvertrauen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ WIR - Erleben</li> <li>—</li> <li>▪ Schüler/innen arbeiten zusammen</li> <li>—</li> <li>▪ Schüler/innen/Lehrer/innen Partnerschaften</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Peer Education</li> <li>—</li> <li>▪ Argumentieren können</li> <li>—</li> <li>▪ Selbständiges Arbeiten</li> <li>—</li> <li>▪ Kommunikationsregeln</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Mitarbeit von Einwohnern der Gemeinde</li> <li>—</li> <li>▪ Außendarstellung der Schule</li> <li>—</li> <li>▪ Miteinbeziehung externer Strukturen</li> </ul>



# Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Eines der acht UN Millenniumsziele ist die Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit. Die Weltkommission für Umwelt und Entwicklung definiert ‚Nachhaltigkeit‘ als „eine Entwicklung, welche die heutigen Bedürfnisse zu decken vermag, ohne die Möglichkeit künftiger Generationen zu beeinträchtigen, ihre eigenen Bedürfnisse zu decken.“ Damit ist die Herausforderung verbunden, unsere Wirtschafts- und Lebenssysteme so weiter zu entwickeln, dass sie die Bedürfnisse der jetzigen Generationen befriedigen, ohne die Lebensgrundlagen der zukünftigen Generationen weiter zu zerstören. Auch Schulen sind aufgerufen, ihren Beitrag für diese anspruchsvolle Aufgabe zu leisten, indem sie sowohl einen achtsamen Umgang mit Ressourcen pflegen (Wasser, Energie, Böden, ...) als auch bei Schüler/innen und Lehrer/innen ‚Gestaltungskompetenzen‘ (de Haan) fördern helfen. Hierunter wir die Fähigkeit verstanden, „...Wissen über nachhaltige Entwicklung anwenden und Probleme nicht nachhaltiger Entwicklung erkennen zu können. Das heißt, aus Gegenwartsanalyse und Zukunftsstudien Schlussfolgerungen über ökologische, ökonomische und soziale Entwicklungen in ihrer wechselseitigen Abhängigkeit ziehen und darauf basierende Entscheidungen treffen, verstehen und individuell, gemeinschaftlich und politisch umsetzen zu können...“ (Programm Transfer 21; UNDeKade BNE)




Beispielhafte Leitfragen und Themen aus dem Kanon der Ökologischen Bildung bzw. der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE), die zugleich Auswirkungen auf das Schulklima haben:

- Wie sensibilisieren wir alle Akteure für einen **schonenden Umgang mit Ressourcen** und was lernen wir daraus für unseren Schulalltag?
- Wie integrieren wir einen **verantwortungsvollen Umgang mit Natur** sowohl in unsere Curricula als auch in die Gestaltung unserer Schulräume (z.B. durch Naturerfahrungen, Anlegen von oder Patenschaften für Biotope)?
- Wie wecken wir Interesse an **alternativen Wohlstands- und Lebensformen** (z.B. Berufe im Kontext alternativer Energien, Technologien, Wirtschaftsformen, ...)?
- u.a.

## CARAT-MODELL AM BEISPIEL „ÖKOLOGIE IM SCHULALLTAG“

### ÖKOLOGIE IM SCHULALLTAG

Räume und Zeiten gestalten	Individuen stärken	Schulgemeinschaften pflegen	Lehr- und Lernkultur entwickeln	Partnerschaften mit außerschulischen Fachinstitutionen
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ emissionsfreie Möbel</li> <li>—</li> <li>▪ nachhaltige Schulmaterialien</li> <li>—</li> <li>▪ Gestaltung des Schulhofs/-gartens</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Erkennen der eigenen Verantwortung</li> <li>—</li> <li>▪ Engagement für Umweltprobleme</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Schulpartner erarbeiten gemeinsam Richtlinien und Regeln</li> <li>—</li> <li>▪ Lehrer/innen als Vorbilder</li> <li>—</li> <li>▪ Partnerschaften mit Elternhaus zwecks Nachhall der Initiative</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Wissen um Sinn und Zweck von Umweltschutz</li> <li>—</li> <li>▪ Informationen sammeln und verwerfen</li> <li>—</li> <li>▪ Hinterfragen von Aussagen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Partnerschaften mit Betrieben</li> <li>—</li> <li>▪ Sensibilisierung durch NGOs</li> <li>—</li> <li>▪ Kooperationen Stadt/Gemeinde</li> </ul>



# Acht Schritte auf dem Weg zu einem guten Schulklima



Bei der Entwicklung eines guten Schulklimas folgen wir der Auffassung, dass ein **gutes Schulklima nur im Kontext einer guten Schulqualität** entstehen kann. Und dass eine gute Schulqualität immer das Ergebnis einer **systematischen Entwicklung und Evaluation** ist (vgl. u.a. Qualität durch Entwicklung und Evaluation / Q2E von Landwehr/Steiner).

Daraus folgt zum einen, dass die **Steuergruppe**, die den Prozess einer Verbesserung des Schulklimas steuert, entweder identisch ist mit der schulischen Steuergruppe (z.B. CDS in Sekundarschulen) oder mit dieser eine gut abgestimmte Zusammenarbeit findet (z.B. in Form einer mit der CDS gut gekoppelten PE-Steuergruppe), damit die Arbeit am ‚Schulklima‘ integral und mit wirkungsvollen Synergien (statt entkoppelt und additiv) möglich wird.

Daraus folgt zum anderen, dass ein gutes Schulklima immer das Ergebnis einer guten Kultur, einer guten Beziehung, einer transparenten Steuerung und Strategie oder einer guten Kommunikation und wirkungsvollen Kooperation ist, um wesentliche Beispiele zu nennen. Ein **gutes Schulklima entsteht nur im Zusammenspiel von Veränderungen anderer Schulqualitäten**, wie z.B.

- › im Kontext der Personalentwicklung mit neuen Qualitäten professioneller Rollen, Kompetenzen und Beziehungen,
- › im Kontext der Unterrichtsentwicklung mit neuen Qualitäten des Lehrens und Lernens,
- › im Kontext der Organisationsentwicklung mit neuen Qualitäten der Strukturen und Prozesse,
- › im Kontext der Leitungsentwicklung mit neuen Qualitäten des Managements und der Führung.

Damit ist eine Verbesserung der Schulqualität nur indirekt über eine Verbesserung weiterer Schulqualitäten und im **Kontext der Schulentwicklungsprogramme** (PDS/PRS) möglich. Schlussendlich folgt daraus, dass die **Art und Weise**, wie das Schulklima verbessert wird, wesentlichen Einfluss auf die Qualität der Zielerreichung nimmt. Das Schulklima kann nur dadurch verbessert werden, indem auf den Wegen und Schritten der Steuergruppe bereits wesentliche Zielqualitäten einer zukünftigen ‚Güte‘ genutzt und angewendet werden. Ansonsten könnte der Eindruck entstehen, ‚neuen Wein in alten Schläuchen‘ transportieren zu wollen. Hierbei können Prozesse gestaltet werden, die ggf. partizipativer, repräsentativer, dialogischer, transparenter, kooperativer oder unterstützter verlaufen, als bisher. Diese **Vorwegnahme der Ziele eines guten Schulklimas in die Gestaltung der Schritte** auf dem Weg erzeugt nicht nur Glaubwürdigkeit, sondern weckt auch bei vielen Akteuren - durch beispielhaft Gelingendes - Interesse und Engagement für ‚mehr‘.

In diesem Kapitel sind **zentrale Schritte** (1-8) auf dem Weg zu einem guten bzw. besseren Schulklima mit ihren Aufgaben, Erfolgsfaktoren und möglichen Stolpersteinen idealtypisch skizziert. Dabei kann jede Steuergruppe, je nachdem, wo die Schule gerade steht, ihren eigenen Einstieg finden. So wird es beispielsweise nach einer Phase der Erprobung und Umsetzung innovativer Vorhaben sinnvoll sein, mit ersten Vorbereitungen der Reflexion/Evaluation den Einstieg im Schritt 4 zu finden oder nach einer bereits abgeschlossenen Evaluation bei der Auswertung mit Schritt 8 bzw. mit der anschließenden Ableitung zukünftiger Schwerpunkte und Ziele mit Schritt 1. Die dann jeweils folgenden Schritte haben sich zur weiteren Prozessgestaltung sehr bewährt.





# Beratung zu Taten und Daten

	Phasen der schulischen Entwicklung	Aufgabe der Steuergruppe
	<b>Schwerpunkte setzen und Ziele klären</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Schwerpunkte aus einem Bedarf und /oder Bedürfnis ableiten</li> <li>▪ Ergebnisse von internen und / oder externen Erhebungen nutzen</li> <li>▪ Mittelfristige Rahmenziele und kurzfristige SMARTe Ziele mit Indikatoren festlegen und formulieren</li> </ul>
	<b>Wege und Schritte planen: AGENDA</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ SWOT-Analysen zu den festgelegten Schwerpunkten durchführen</li> <li>▪ Ergebnisse für die Planung nutzen</li> <li>▪ Fach-Knowhow nutzen (SCRIPT u.a.)</li> <li>▪ Masterplan im Kontext des PRS/PDS erstellen</li> <li>▪ Agenda (für 1-3 Schuljahre) aufstellen</li> </ul>
	<b>Planung umsetzen: Schritte gehen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Ressourcen sichern</li> <li>▪ Unterstützung für schulische Schlüsselakteure anbieten</li> <li>▪ (Externe) fachliche Impulse einbringen bzw. nutzen (SCRIPT, IFEN u.a.)</li> <li>▪ Schritte begleiten und überprüfen</li> </ul>
	<b>Einstieg in die Reflexion / Evaluation finden</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Rahmenbedingungen klären</li> <li>▪ Fach-Knowhow nutzen (SCRIPT u.a.)</li> <li>▪ Erste (Vor-)Entscheidungen treffen hinsichtlich der Reflexionsschwerpunkte</li> </ul>
	<b>Ziele klären und Schwerpunkte setzen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Erkenntnisinteressen klären</li> <li>▪ Schwerpunkte und Strategien der Analysen festlegen:</li> <li>▪ Prozessevaluation: formativ</li> <li>▪ Ergebnisevaluation: summativ</li> <li>▪ Kohärenz und ‚Maß‘ der Evaluation sichern (intern/extern, ...)</li> </ul>
	<b>Instrumente und Verfahren kennenlernen und planen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ ‚Passende‘ Instrumente und Verfahren zur Erhebung von Schulklimadaten auswählen (und ggf. anpassen)</li> <li>▪ Verfahren (Ablauf und Zeitpunkte) der Erhebung planen und im Masterplan einfügen</li> <li>▪ Ggf. externe Unterstützung sichern</li> </ul>
	<b>Analyse organisieren und Daten erheben</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ (Repräsentative) Schlüsselpersonen zur Auswertung bzw. Reflexion/ Evaluation einladen</li> <li>▪ ‚Daten‘ (online/offline) erheben und sichern</li> </ul>
	<b>Ergebnisse interpretieren und diskutieren</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ (Schlüssel-)Ergebnisse anschaulich aufbereiten und gut kommunizieren</li> <li>▪ (Einzel-)Ergebnisse in sinnstiftende Kontexte stellen</li> <li>▪ Analysen und Interpretationen diskursiv ermöglichen</li> <li>▪ Fazit für nächste Schritte ableiten</li> </ul>

Erfolgsfaktoren	Stolpersteine
<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Unterstützung durch Schuldirektor/in bzw. „directeur de région“</li> <li>■ Heterogene/repräsentative Steuergruppe</li> <li>■ Mehrwert ist für die Schule erkennbar</li> <li>■ Transparente Kommunikation über gewählte Schwerpunkte und Ziele</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Fehlende Auftragsklärung zwischen Schule und externer Beratung</li> <li>■ Ungeklärte Rollen und Mandate bei Beteiligten</li> <li>■ Projekt ist von außen ‚aufgedrückt‘</li> <li>■ Vorhaben sind von anderen Schulen ‚kopiert‘</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Sensibilität für Bedürfnisse und Ängste bei Schulmitgliedern</li> <li>■ Von der Steuergruppe aufgestellter Aktionsplan mit festgelegten Meilensteinen</li> <li>■ Handhabbarer administrativer Aufwand</li> <li>■ Von Anfang an mitgedachte Evaluation</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Hohe Diskrepanz zwischen Erwartungen Einzelner und schulischer Realität</li> <li>■ Überforderungen in einzelnen Rollen</li> <li>■ Dominante ‚Killerargumente‘, wie z.B. „Schüler oder Lehrer sind das Problem“</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Partizipative Schritte: alle (relevanten) Akteure sind einbezogen</li> <li>■ Vertraulich-wertschätzende Konfrontation</li> <li>■ Sichtbarkeit des Roten Fadens</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Schlechtes Zeitmanagement</li> <li>■ Zu hohe oder falsche Ansprüche</li> <li>■ Fehlende Kontinuität (z.B. der Mitglieder in der Steuergruppe)</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Vorgespräche mit Lehrer-, Schüler- und Eltervertretungen über Erhebungsmöglichkeiten führen</li> <li>■ Bereits vorhandene Erfolge sind sichtbar</li> <li>■ Möglichkeit, aus Fehlern zu lernen</li> <li>■ Transfer vom Projekt zum Schulprofil</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Verlust der Verbindlichkeit</li> <li>■ Angst vor Evaluation</li> <li>■ Mangel an Anerkennung</li> <li>■ Zu wenig Zeit für vertiefte Schritte</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Klärung von und Transparenz darüber, welche Änderungen angestrebt werden sollen</li> <li>■ Binnendifferenziertes Coaching nutzen (je nach Bedarf: Eltern, Schüler/innen, SL, ...)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Projekt bzw. Vorhaben sind in der Schulgemeinde nicht mehrheitsfähig</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Gehobene und sichtbare Schätze</li> <li>■ Aufgedeckte Problemfelder</li> <li>■ Kohärenz zu CARAT-Dimensionen</li> <li>■ Im Vorfeld geklärte Nutzung der Ist-Analyse-Ergebnisse</li> <li>■ Geklärte Chancen/Grenzen der möglichen/gewählten Instrumente</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Laienhafte Anpassung/Veränderung bestehender Fragebögen</li> <li>■ Fehlende Passung zwischen Instrument/Fragebogen und schulischer Situation</li> <li>■ Zu hoher Aufwand bei schulischen Anpassungen</li> <li>■ Fehlende Übereinstimmung bei gleichen Fragen in unterschiedlichen Sprachen</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Offizielle Information aller Akteure der Schulgemeinde über die Erhebung</li> <li>■ Sichtbare/s Erkenntnisinteresse und Wertschätzung</li> <li>■ Festgelegte Verfahren (Rücklauf!)</li> <li>■ ‚Beipackzettel‘ zur Beantwortung der Fragen erhöht den Rücklauf</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Unklare Zielsetzung der Erhebung</li> <li>■ Zu wenig Verantwortliche für die Organisation der Erhebung</li> <li>■ Unklare bzw. fehlende Informationen zum Rücklauf</li> <li>■ Unklare Abstimmungen über die Qualität der Datenaufbereitung</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Repräsentativ besetzte (Unter-)gruppen zur Auswertung und Interpretation</li> <li>■ Transparente und handhabbare innere Struktur der Steuerung</li> <li>■ Sichtbarer ‚Roter Faden‘ (z.B. durch Bezüge zum PRS/PDS)</li> <li>■ Transparente Kommunikation der Ergebnisse für alle Akteure</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Zu großer Zeitabstand zwischen Erhebung und Auswertung</li> <li>■ „Handgestrickte“ Analyse-Instrumente</li> <li>■ Interpretationen ohne Zielformulierungen</li> <li>■ Unübersichtliche Datenflut und fehlende Struktur</li> <li>■ Mangelndes Interesse einzelner Gruppen von befragten Akteuren</li> </ul>

# Literatur und Link-Auswahl (Stand: Sommer 2017)

## SCHULKLIMA: ÜBERSICHTEN, DEFINITIONEN UND GRUNDLAGEN

- Climat scolaire:  
<https://www.reseau-canope.fr/climatscolaire/accueil.html>
- Berkowitz, R., Iachini, A., Moore, H., Capp, G., Astor, R. A., Pitner, R. & Benbenishty, R. (2017). School Climate. In: Oxford Research Encyclopedia of Education. Oxford University Press
- Dorsch. Lexikon der Psychologie: Schulklima:  
<http://www.schulevaluation-ag.ch/schulklima.cfm>
- Götz, T., Frenzel A. C. & Pekrun R. (2012). Sozialklima in der Schule. In: Schneider, W. & Hasselhorn, M. (Hrsg.): Handbuch der Psychologie. Band Pädagogische Psychologie (S. 503-514). Göttingen: Hogrefe
- Pekrun, R. (1985). Schulklima. In: Twellmann, W. (Hrsg.). Handbuch Schule und Unterricht. Band 71. Dokumentation. Schule und Unterricht als Feld gegenwärtiger pädagogisch-personeller und institutionellorganisatorischer Forschung (S. 524-547). Düsseldorf: Springer

## SCHULKLIMA: SELBST UND RESONANZ

- Bandura, A. (1997). Self-efficacy: The exercise of control. New York: Freeman
- Bauer, J. (2016). Selbststeuerung. Die Wiederentdeckung des freien Willens. München: Blessing
- Bauer, J. (2008). Lob der Schule. Sieben Perspektiven für Schüler, Lehrer und Eltern. Hamburg: Heyne.
- Bauer, J. (2006). Prinzip Menschlichkeit. Warum wir von Natur aus kooperieren. Hamburg: Hoffmann und Campe
- Reich, K. (2003). Systemisch-konstruktivistische Pädagogik. Einführung in Grundlagen einer interaktionistisch-konstruktivistischen Pädagogik. Neuwied/ Kriftel: Luchterhand
- Rosa, H. (2016). Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung. Berlin: Suhrkamp
- Rosa, H. & Endres, W. (2016). Resonanzpädagogik. Wenn es im Klassenzimmer knistert. Weinheim Basel: Beltz

## SCHULKLIMA: INSTRUMENTE UND VERFAHREN

- Fachhochschule Nordwestschweiz / Pädagogische Hochschule: Schulklima:  
<http://www.schulevaluation.ch/schulklima.cfm>
- IQES-online: Gesundheitsförderliches Schulklima:  
[https://www.iqesonline.net/assets/ECkeditor/file/4-5\\_Gesundheitsförderliches%20Schulklima.pdf](https://www.iqesonline.net/assets/ECkeditor/file/4-5_Gesundheitsförderliches%20Schulklima.pdf)
- Schulklima-Instrumente:  
<https://www.schulklima-instrumente.com>

## SCHULLEITUNG: SCHULFÜHRUNG UND SCHULKLIMA

- Bonsen, M., von der Gathen, J., Iglhaut, C. & Pfeiffer, H. (2002). Die Wirksamkeit von Schulleitung. Empirische Annäherungen an ein Gesamtmodell schulischen Leitungshandelns. Weinheim: Juventa
- Bonsen, M. (2003). Schule, Führung, Organisation: Eine empirische Studie zum Organisations- und Führungsverständnis von Schulleiterinnen und Schulleitern. Münster: Waxmann
- Burow, D.-A. (2016). Wertschätzende Schulleitung. Der Weg zu Engagement, Wohlbefinden und Spitzenleistung. Weinheim und Basel: Beltz
- Bush, T. (2014). Theories of Educational Leadership and Management. London: Sage
- Jones, J. (2005). Management Skills in Schools: A Resource for School Leaders. London: Sage
- Hofmann, H., Hellmüller, P. & Hostettler, U. (2016). Eine Schule leiten. Grundlagen und Praxis. Bern: hep
- Schneider, S. (2014). Salutogene Führung. Die Kunst der gesunden Schulleitung. Köln: Carl Link

## SCHÜLER/INNEN: KLASSENKLIMA, GESUNDHEIT, WOHLBEFINDEN UND LEISTUNGEN

- Abele, U. (2014). Die Klasse als Gruppe. In: Bovet, G. & Huwendiek, V. (Hrsg.). Leitfaden Schulpraxis. Pädagogik und Psychologie für den Lehrberuf (S. 326-345). Berlin: Cornelsen
- Bilz, L., Hähne, C. & Melzer, W. (2003). Die Lebenswelt Schule und ihre Auswirkungen auf die Gesundheitssituation. In: Hurrelmann, K., Melzer, W., Klocke, A. & Ravens-Sieberer, U. (Hrsg.). Die WHO Jugendgesundheitsstudie – Ergebnisse für Deutschland. Weinheim: Juventa
- Eder, F. (1996). Schul- und Klassenklima. Ausprägung, Determinanten und Wirkungen des Klimas an höheren Schulen. Innsbruck: Studien-Verlag
- Goebel, M. (2009). Soziales Lernen im Sportunterricht. Eine Studie zur Gewaltprävention an luxemburgischen Schulen. Luxemburg: Ministère de l'Éducation nationale et de la Formation professionnelle. Unveröffentlichte Travail de candidature
- Gysin, S. (2017). Subjektives Wohlbefinden von Schülerinnen und Schülern. Weinheim Basel: Beltz Juventa
- Health Behaviour in School-aged Children (HBSC). Die internationale Kinder- und Jugendgesundheitsstudie in Zusammenarbeit mit der Weltgesundheitsorganisation (WHO): <http://hbsc-germany.de>
- Hurrelmann, K. & Settertobulte, W. (2008). Gesundheitliche Ressourcen und Risikofaktoren von Kindern und Jugendlichen. In: Brägger, G., Posse, N. & Israel, G. (Red.): Bildung und Gesundheit. Argumente für eine gute und gesunde Schule. Bern: hep
- Reisch, R. & Schwarz, G. (2002). Klassenklima – Klassengemeinschaft. Soziale Kompetenz erwerben und vermitteln. Wien: öbv & hpt
- WHO (Hrsg.) (2003). Skills for Health. Skills-based health education including life skills: An important component of a Child-Friendly/Health-Promoting School. Genf, World Health Organization [http://www.who.int/school\\_youth\\_health/media/en/sch\\_skills4health\\_03.pdf](http://www.who.int/school_youth_health/media/en/sch_skills4health_03.pdf) (letzter Zugriff 06/07/2017)

*„Die Gesundheit der Schüler und Schülerinnen ist abhängig vom Schulklima (...). Je höher der Schulklima-Wert, über desto mehr Schutzfaktoren verfügen die Schüler/innen. (...) An Schulen mit gutem Klima wird weniger geraucht, weniger Alkohol, Cannabis und Psychopharmaka konsumiert und es treten weniger Ess-Störungen und psychosomatische Beschwerden auf.“*

Vuille 2002

#### **LEHRER/INNEN: SCHULKLIMA, GESUNDHEIT, WOHLBEFINDEN UND LEISTUNG**

- DAK/Unfallkasse NRW (2012). Handbuch Lehrergesundheit. Gratis-Download: <http://www.handbuchlehrergesundheit.de/>
- Dubs, R. (2009). Lehrerverhalten. Ein Beitrag zur Interaktion von Lehrenden und Lernenden im Unterricht. Zürich: SKV.
- Frick, Jürg (2015). Gesund bleiben im Lehrberuf. Ein ressourcenorientiertes Handbuch. Bern: Huber
- Grams Davy, S. (2017). Schulentwicklung: Zufriedene Lehrer machen Schule. Über die wichtigste Ressource zeitgemäßer Schulentwicklung. Münster: Waxmann
- Holzrichter, T. (2016). Selbstfürsorge als Basis der Lehrergesundheit. Strategien, Tipps und Praxis-hilfen. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr
- Kaltwasser, V. (2010). Persönlichkeit und Präsenz. Achtsamkeit im Lehrerberuf. Weinheim: Beltz.
- Schaarschmidt, U. & Fischer, A. (2013). Lehrergesundheit fördern – Schulen stärken. Weinheim Basel: Beltz
- Schwarzer, R. & Hallum, S. (2008). Perceived teacher self-efficacy as a predictor of job stress and burnout: Mediation analyses. Applied Psychology: An International Review. Special Issue: Health and Well-Being, 57, (S. 152-171) [http://userpage.fu-berlin.de/~health/self/se-teacher\\_2008.pdf](http://userpage.fu-berlin.de/~health/self/se-teacher_2008.pdf) (letzter Zugriff 06/07/2017)

#### **GESUNDE SCHULE: KONZEPTE, QUALITÄTEN UND EFFEKTE AUF DAS SCHULKLIMA**

- Brägger, G., Posse, N. & Israel, G. (Hrsg.) (2008). Bildung und Gesundheit. Argumente für eine gute und gesunde Schule. Bern: hep
- Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2006). Prima Klimal! Miteinander die gute gesunde Schule gestalten. Gütersloh
- Freitag, M. (1998). Was ist eine gesunde Schule? Einflüsse des Schulklimas auf Schüler- und Lehrergesundheit. Weinheim: Juventa
- Lernende Schule (22/2003). Themenheft: Gesunde Schule. Seelze: Friedrich
- Paulus, P. (2003). Schulische Gesundheitsförderung. Vom Kopf auf die Füße gestellt. Von der gesundheitsfördernden Schule zur guten gesunden Schule. In: Aregger, K. & Lattmann, U.P. (Hrsg.). Gesundheitsfördernde Schule – eine Utopie? (S. 93-114). Oberentfelden: Sauerländer
- Ramelow, D., Unterweger, K., Gugglberger, L. & Felder-Puig, R. (2013). Die Bedeutung des Schulklimas für die Gesundheit von Schüler/inne/n und Lehrer/inne/n. Wien: LBIHPR Forschungsbericht.
- Vuille, J. C., Casaulta, F., Schenkel, M. & Carvajal, M.-I. (2004). Die gesunde Schule im Umbruch. Wie eine Stadt versucht, eine Idee umzusetzen und was die Menschen davon spüren. Zürich / Chur: Ruediger



LE GOUVERNEMENT  
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG  
Ministère de l'Éducation nationale,  
de l'Enfance et de la Jeunesse